

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Christliches Sonntagblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung
und Belehrung“ bei den Unterlegern 1,40 M., in den Ausgabestellen 2,00 M.,
beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger-Befehlgeb 1,95 M.



Inserions-Gebühr
für die 5 gespaltene Kopfzeile oder deren Raum 13 1/2 Pfg., für Private
in Werbung und Langzeilen 10 Pfg.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung
nach Vereinbarung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet,
Notizen und Reclamen außerhalb des Infanterieblatts 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.
Belagen nach Uebereinstimmung.

Merseburger Kreisblatt.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Abänderung und Ergänzung der Prüfungsordnung für Schlosser.

Die Herrn Minister für Handel und Gewerbe und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten
haben durch Erlass vom 14. Juni d. B. die Prüfungsordnung für Schlosser durch folgende Zusätze
ergänzt und abgeändert:

1. zu § 3: der Meldung ist eine Erklärung darüber beizufügen, ob der Meldebegehr die
Prüfung schon einmal erfolglos unterzogen hat. Wird diese Frage bejaht, so ist ein Nachweis
über Ort und Zeitpunkt der früheren Prüfung, sowie über die berufsmäßige Beschäftigung nach
diesem Zeitpunkt zu erbringen. Die Wiederholung der Prüfung darf nicht vor Ablauf von drei
Monaten nach dem Zeitpunkt einer vorangegangenen Prüfung vorgenommen werden.

In besonderen Fällen kann der Regierungs-Präsident die Prüfung vor Ablauf dieser Frist
gestatten.

2. Injenigen Fällen, denen die Berechtigung zur Prüfung von Prüfungszeugnissen bezeugt worden
ist, sind bezeugt, von jedem Prüfung eine Prüfungsgebühr im Betrage von höchstens zehn Mark
zur Annahmefrist zu erheben.

Bestenfalls wird unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 5. März 1893 (Amts-
blatt von 1893 Stück 11 unter Nr. 310) hierdurch zugleich mit dem Hinweis darauf bekannt ge-
macht, daß, wenn ein Prüfung auf Grund solcher Angaben oder Nachweise entgegen der Bestim-
mung unter Ziffer 1 zur Prüfung zugelassen worden ist und diese Bestanden hat, eine der
Voraussetzungen vorliegt, unter denen nach § 53 Abs. 2 der Reichs-Gewerbeordnung die Zurück-
nahme des Prüfungszeugnisses erfolgen kann.

Es ist demnach in Fällen dieser Art das Verbot der Zurücknahme des Prüfungszeugnisses
einzuhalten.

Merseburg, den 14. Juli 1894.

Der Königliche Regierungs-Präsident von Dessau.

Vom 15. August bis 6. September wird die hiesige Stadt mit der 1. Escadron
des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 12 besetzt.
Die quartierleistungspflichtigen Einwohner dieser Stadt, insbesondere nachstehender Straßen:
Landsknechtstraße, Mollstraße, Bismarckstraße, Friedrichstraße, Annenstraße, Steinstraße, Glogbe-
tauerstraße, Leichstraße und Eisenbahnstraße veranlassen wir, die erforderlichen Quartiere bereit
zu halten.

Den Unteroffizieren und Mannschaften ist nur am Tage des Einrückens — 15. August er. —
die Verpflegung zu gewähren, die übrige Zeit kommt die Verpflegung in Wegfall.
Das Ausruhen der Mannschaften kann nur in beschränktem Maße erfolgen und wollen
sich die betr. Hausbesitzer bis spätestens Montag, den 13. August er. mit uns in Ver-
bindung setzen.

Merseburg, den 7. August 1894.

Der Magistrat.

Merseburg, 8. August 1894.

7. Generalversammlung des Evangelischen Bundes.

Böschung, 6. August.

Die Stadt Böschung prangt zur 7. General-
Versammlung des Evangelischen
Bundes zur Wahrung der deutsch-prote-
stantischen Interessen im reichsten
Schmuck. Wichtige Ehrenbürger die an-
kommenden Gäste an den Bahnhöfen; in allen
Straßen wehen flatternde Fahnen. Gärten,
den und feinerste Tafelgeschmeide die Häuser.
Den Saum der Straßen ziert an vielen
Stellen Kranzgebirge. In herrlicher
Schmuck prangen die Straß- zum evangelischen
Vereinshaus, wo sich ein wahrer Zulaufgang
unter Baumgewinden, Blaggenwäpeln und Kränzen
hineinbewegt. Ueberall hängen passende In-
schriften mit feineren Sprüchen: „Ein festes
Bündel ist unser Gott!“ — „Das Wort ist selb-
stlos laßt!“ — „Das Reich muß uns doch
bleiben!“ — „Der Gerechte wird seines
Gläubens leben!“ — „Gottes Wort und
Luthers Lehr“ vergibt nun und nimmermehr!“
— „Brüder schart Euch um die Fahne, —

haltet fest, was Ihr besitzt!“ — Erd in Ein-
tracht auf dem Plane, — Ernst die Zeit liegt
ist!“

Aus Allem geht hervor, daß die gesammte
evangelische Bürgerschaft Böschungs an dem Feste
regen Antheil nimmt.

Zunächst tagte Nachmittags um 4 Uhr im
oberen Saale des Evangelischen Vereinshauses
die General-Versammlung des W-
fälischen Hauptvereins, der auch Herr
Constitutionalrath Dr. Leuschner bewohnte. Der
Vorstand des Hauptvereins, Herr Pastor
Fühlmann-Altena, begrüßte nach dem Gelange
des Hiedes „Ach, bleib mit deiner Gnade“ und
nachdem Pastor Leuschner ein- Böschung das Ein-
gangs- und Begrüßungs- die verschiedenen Abgeordneten
und Mitglieder in herzlich Worten. „Schnellet,
als wir es ahnen konnten, sei der Wunsch und
die Hoffnung in Erfüllung gegangen, abermals
in Böschung, dieser Stadt, welche als westfälisches
Vorort der evangelischen Christen anzusehen
man sich schon längst gewöhnt habe, zusammen-
zukommen. Es gehöre der hiesigen Zweig-
verein für den Eifer und für die große Mühe,
welche er auch diesmal wieder entfaltete, her-
zlichen Dank. Im Anschluß an das Wort des
Apostels Paulus: „Von Gottes Gnade bin
ich, was ich bin, und seine Gnade ist

nicht vergeblich gewesen“ giebt Redner
dem Wunsch Ausdruck, daß der Glanz der
kommenden Tage etwas in sich tragen möge von
dem Glanze, der von Gott kommt, womit er zu-
gleich die Hoffnung verbindet, daß Gottes Gnade
die Gnade des Evangelischen Bundes weiterführen
möge. In diesem Sinne begrüßt er die Er-
schienenen, namentlich auch den anwesenden Herrn
Constitutionalrath Dr. Leuschner, und er schließt
mit dem Wunsche: „Die Gnade sei mit Allen,
die Gnade unseres Herrn!“

Herr Constitutionalrath Dr. Leuschner nimmt
hierauf Veranlassung, die Versammlung freier-
leits herzlich zu begrüßen. Der Ehrenpräsi-
des Westfälischen Hauptvereins, Herr Constitutiona-
lrat Niemann, hat seiner Zeit, als der Bund
eben im Entstehen begriffen war, an ihn geschrieben:
„Wandern Sie sich nicht, wenn die Westfalen
nicht gleich kommen; wir Westfalen sind
jäh; aber wir halten fest.“ Und dieses Wort
habe sich bewährt, nicht allein bezüglich des
Vormärzschreitens. Der Evangelische Bund sei
des Herrn Wert; der Herr werde dieses Wort
auch weiter fördern. Und selbst wenn unsere
Kraft erlöschen sollte, dann wird eine andere
Kraft und eine noch bessere Kraft eintreten, die
das Wort weiter betreiben wird zu Gottes Ehre
und zum Heile der deutschen Nation.

Aus dem Berichte des Schriftführers
des Westfälischen Provinzial-Vereins, Herrn
Pastors Vandegre, ist folgendes hervor-
zuheben: Daß es mit der Sache des Bundes
allerorten vorwärts geht, ist eine That-
sache, die mit aufrichtiger Freude erfüllt und daß
unser Provinzial Westfalen nicht im Hinter-
treffen bleibt, auch in diesen Tagen zu unser
Anerkennung in meinem Jahresberichte mittheilen.
Mit Vertheilung bliden wir auf das letzte
Provinzialfest hier in Böschung zurück, das wir
im vorigen Jahre unter so erquicklicher Theil-
nahme feiern konnten. Eine Ehre und eine Auf-
munterung ist es uns, daß die Männer des Sa-
Bundes aus ganz Deutschland sich aufgemacht
haben, in unserer Provinz und zwar hier
in Böschung zu tagen. Wir heißen sie Alle herzlich
willkommen und wünschen Gott's reichsten Segen
ihren Beratungen!

Aus der Thätigkeit des Vorstandes des
westfäl. Hauptvereins ist bekannt, daß
in der Bestandsrechnung am 4. April dem
Redacteur des hiesigen hiesigen „Westfälischen
Westfälischen Anzeigers“, Herrn Daubel, die
offizielle Anerkennung des Provinzialvereins für
die energische Wahrung der evangelischen Inter-
essen ausgesprochen wurde. Sie werden Alle mit
diesem Beschlusse freudig übereinstimmen. —
Ueber die einzelnen Vereine wird
berichtet: Böschung zählt 1100 Mitglieder, unter
denen alle Stände vertreten sind; Langen-
dreech 110 Mitglieder, Wattenfeld 83, Dort-
mund 603, nicht dem angeschlossenen Evangel.
Arbeiterverein mit 1500 Mitgliedern, Co. Ar-
beiterverein zu Dorfeld (angeschlossen) mit 200
Mitgliedern, Ortsverein Hagen 240, Co. Ar-

beiterverein Hagen (angeschl.) 400, Synodal-
verein Hamm 682, Co. Jünglingsverein Hamm
(angeschl.) 350, Synodalverein Pattensen 28
nicht dem angeschlossenen Arbeitervereinen zu
Göttingen, Königshöhe, Linden und Blankenfeld
mit zusammen 1000 Mitgliedern, Altena 211,
Fierloch 200, Nachrodt-Büchel (angeschlossen)
120, Männerverein zu Ketzahde 140, Luther-
Männerverein zu Fierloch 200, Evangel.
sicher Bürgerverein zu Fierloch 70, Dorfeld
220, Co. Arbeiterverein zu Hemer und Langen-
dreech mit 600, Jünglingsverein zu Wenden
150, Ortsverein Lüdenscheid 290, Synodalverein
Siegen 559, Co. Männer- und Jünglingsverein
zu Arnsberg (angeschlossen) 105, Ortsverein
Bielefeld 182, Tecklenburg 30, Burgsteinfurt 50
Mitglieder. Die Gesamtzahl der Mitglieder
beträgt etwa 9400 in 16 Ortsvereinen und
14 angeschlossenen Vereinen. Im Jahre
1892 betrug die Zahl 6000, 1893: 8000.

Vi der Diskussion über diesen Bericht wird
ein Antrag des Herrn Pastors Bröcking-
Lüdenscheid angenommen, der dahin geht, den
Jahresbericht in Zukunft drucken zu lassen mit der
Maßgabe, daß schon der vorliegende Bericht aus-
zugsweise mit einem Statutenanhang an die ein-
zelnen Zweigvereine je nach Bedarf, der von den
Ortsvereinen vorher unter Uebereinkunft der Kosten
ausgegeben ist, zu versenden. Herr Pf. Lie.
Schapp-Dortmund macht darauf aufmerksam
daß bezüglich der Wählenden an vielen Orten das
Verhältnis für die evangelische Kirche viel ungün-
stiger liege, als die statistischen Aufstellungen er-
kennen lassen. Einmal liege sich vielfach Wählende-
paare fasthuldig trauen ohne daß die Statistik hin-
reichend davon Notiz nehme, und sodann komme es
nicht darauf an, wieviel Kinder evangelisch ge-
tauft würden, sondern wie viele die evangelische
Schule besuchen. Und da habe man an ver-
schieden Stellen betrübende Erfahrungen ge-
macht. Die Frage wird in der Hoffnung, daß
sie am Mittwoch in der Hauptversammlung zur
Sprache kommen werde, einstweilen abgelegt.

Dem Kassienbericht des Herrn Dikhaus-
Wegbiller zufolge betrug der Kassenbestand
Ende 1893 328,08 Mark. Der eiserne Bestand
beträgt sich auf 935,55 M., so daß das Ge-
sammtvermögen am Ende des letzten Jahres
1263,63 M. betrug. — Die ausstehenden Vor-
standsmitglieder: Herr Pastor Krüger-Hagen,
Herr Pastor Dr. Hildebrand, Herr Pastor
Lüdenscheid und Oberlehrer Dr. Hake-Hagen
werden durch Herrn Wegbiller wiedergewählt.
— Herr Pastor Lie. Schapp-Dortmund
trägt an, daß die Zweigvereine des Bundes
baldig sorgen möchten, daß zum Zwecke der
Ausbreitung des Bundes in diesem Jahre
die Gustav-Moll's-Zubühlfest und im
nächsten Jahre die 25. Jahresfeier des
neuerhaltenen Deutschen Reiches in den evan-
gelischen Gemeinden entsprechend gefeiert werde.
Bei dieser Gelegenheit wird ein Werklein
des Herrn Pastors Krafft-Willing-
sholen, „Fünf Bilder aus dem Leben Gustav
Moll's — lebende Bilder mit Declamationen“

regt von den Freunden des Abend's und von
Gritas süßen Kirschschonap nach Hause kam.
Was Du für ein quersüßiges Ding bist,
läuft wie weg, wenn es grad' ein lustigste ist.“
sagte sie.
„Mir war nicht lustig zu Muth, deshalb ging
ich.“ Das Mädchen hatte sich noch der Wand
zugeliebt, aber etwas in ihrer Stimme veran-
lagte die Alte, an ihr Wort zu treten und ihr
mit der Lampe ins Gesicht zu leuchten.
„Ich scheint gar, Du hast gewinkt,“ sagte
sie vermuntert. „Anns Mund zu.“
„Wie sollte ich nicht weinen, wenn ich so be-
handelt werde,“ murmelte sie.
„Da wie bist denn behandelt? Ach geht! wer
bist denn, daß Dich keiner anrühren darf?“
„Ich weiß wohl das ich nur ein armes Dien-
stmädchen bin, aber das leid' ich nicht, — dar' ich
nicht leiden! Zum Glückster Alter hat er mich
gemacht!“
„Und unter allen Mädchen, die über Dich ge-
lacht haben, ist doch nicht eine die nicht gern an
Deiner Stelle gewesen wäre. Vom Endrick läßt
sich Jede gern etwas gefallen.“
„Ich nicht! ich nicht!“ murmelte Anne.
„Da, dafür bist ja auch die deutsche Kirschz
die jeder mit Handflächen anfassen muß.“
„Ich geh' nach Haus, Urte, ich bleib nicht
länger im Dien.“

In Haide und Moor.

(Nachdem verlesen.)
Erschließung von Hans Warring.
(10. Fortsetzung.)
Man hatte allgemein als selbstverständlich an-
genommen, daß Endrick und Gritas den ersten
Tanz zusammen tanzen würden. Aber Gritas
hatte seine Aufforderung nicht abgewartet, sie
tanzte mit einem jungen Jägerbüchsen, den sie
sich herangewinkt hatte. Anne hatte sich unter-
deß in eine ferne dunkle Ecke gedrückt, sie schaute
noch immer ihr Gesicht vor Scham brennen, sie
wollte es vor allen diesen dreisten Blicken ver-
bergen. Wenn sie sich doch unbemerkt dem Aus-
gange zuschieben könnte, — sie wollte fort, —
nur hinaus aus diesem Lärm und Trübel, —
nur hinaus ins Dunkel! — Da plötzlich legte
sich ein Arm fest um ihre Taille, — sie wußte,
wer es war, auch ohne aufzublicken. Und wie
sie sich frei machen und ihm sagen konnte, sie
wollte nicht tanzen, am wenigsten mit ihm, hatte
Endrick sie bereits in den Wirbel des Tanzes
hineingezogen und dreht sich mit ihr im
Kreise, ihr Sträuben unbefähigt lassend.
An ein Entkommen aus seinem Arm war nicht
zu denken, sie sagte zu sich, um nicht
aufzusehen, Und seltsam! was ihr
zuerst ein ärgerlicher Zwang gewesen war,
wurde ihr bald ein Genuß. Wie gut er

tanzte, dieser Endrick? Ihr war's, als ob sie
schwebte, sie fühlte kaum den Boden unter ihren
Füßen. Sie hatte auf dem Hermege der alten
Urte ihre heimliche Sorge gelagert, daß sie gar-
nicht wisse, ob sie tanzen könne, daß sie fürchte,
es schied zu machen und Lachen zu erregen.
Und wie aber Erwartet gut ging es jetzt, als
ob sie ihr Leben lang mit ihm getanz hätte!
Jede Bewegung rund, nett, übereinstimmend. —
Ihm unsicheres Suchen nach dem verlorenen Takt,
sein Straucheln der Füße! Ihm schien der Tanz
nicht weniger zu gefallen als ihr. Es war
erklaulich, welche Ausdauer er dabei ent-
wickelte. Ein Paar nach dem anderen trat —
er allein dachte an kein Aufhören. Sie
meinten es nicht, daß sie endlich die allein
Tanzenden, und die Anderen nur Zuschauer waren,
— sie meinten auch nicht, daß man ringum
säßstete, daß bewundernde und neidische Blicke
ihnen folgten. Endlich wachte das alte Zanfals
lachender Jäger sich aus ihrem Traum.
„Der Endrick scheint den Paradiesvogel für
sich allein behalten zu wollen! Das geht nicht,
mein Jung, die anderen Burische wollen auch
mit ihm tanzen!“
Endrick hielt an im Tanz sein Gesicht glühte,
seine Augen bligten lustig und übermüthig. Er
wirbelte seine Tänzerin so wild im Kreis herum,
daß sie den Boden unter den Füßen verlor.
Dann stieß er einen lauten Jauchzer aus und

hob sie hoch empor über seinem Haupt, einmal
und noch einmal. Das Mädchen sah im Fluge
sein lachendes Gesicht dicht neben dem ihren.
Der Jäger wollte in ihr auf, sie wollte die
Hand — sie hätte dieses Gesicht schlagen mögen.
Aber da stand sie: schon taumelnd, schwindelnd,
auf ihren Füßen und sank auf einen Sitz, den
man ihr hingehoben. Ihre Brust floß, und
wahr floßen ihre Gedanken durch einander. Ihr
Wang noch das johlende Lachen in den Ohren,
mit dem die Burische Endrick's Helmbreit bedolgt
hatten. Nur fort, fort! Um keinen Preis
wollte sie noch einmal tanzen!
Ein paar Minuten später ließ Anne die Dorf-
straße entlang dem Wesshofe zu. Es war ihr ge-
schlagen, sie wußte nicht fortzugehen. Das Weiter
hatte sie verändert, es fühlte sie gewaltig. Ein
heftiger Bewußt jage Schweißfüßen und Fingel
entgegen. Es schien schon eine Unmenge Schnee
gefallen zu sein, denn an manchen Stellen lag er
knietief zusammengehaut, daß sie Mühe hatte,
durchzukommen. Aber sie hätte nicht die Ver-
schwerde ihres Weges. Das erregte Blut rollte
ihr noch durch die Adern; ihre Wangen
glühten, und in ihren Augen standen vorzige
Tränen.
In dieser Nacht hatte sie den ersten Streit
mit Urte. Sie hatte keinen Schlaf finden können
und war noch wach, als die Alte ganz aufge-

empfohlen. Ferner wird dem Wunsche Ausdruck gegeben, den „Bundesboten“ in Zukunft nur vierteljährlich erscheinen zu lassen. Als Stellvertreter für die nächste Hauptversammlung des Westfälischen Hauptvereins wird Bielefeld in Aussicht genommen.

Kaiser Wilhelm in England.

Ueber die Ankunft des Kaisers in Cowes wird von dort gemeldet: Unter dem Donner der Geschütze des auf der Höhe liegenden englischen Wachtschiffes „Dreadnought“ und des deutschen Kriegsschiffes „Goltz“, unter Hurraufen und Lärmschreien der auf den Schiffsdecks in der Nacht befindlichen Vachten und sonstigen Fahrgenossen, sowie entlassend die Wache Besatzungen, in Folge des Bankierfestes ungewöhnlich zahlreichen Menschenmenge traf Kaiser Wilhelm Montag Nachmittag an Bord der von der „Prinzessin Wilhelme“ begleiteten „Hohenzollern“ in der Osborne-Bay ein, der Prinz von Wales, der Herzog von York, der Herzog von Connaught und andere Mitglieder der königlichen Familie begaben sich sofort an Bord und bewillkommten den Kaiser. Nach einem trübem und regnerischen Vormittag klärte sich der Himmel auf, und die Sonne durchstrahlte die Wolken, als das Kaiserpaar in die Nacht hinüberzogen. Bald nach fünf Uhr landete der Kaiser in Begleitung seines Gensdarmes und Gefolges und fuhr in vierpännigem offenen Kutschen nach Schloss Osborne, wo er von der Königin herzlich begrüßt wurde. Nach kurzer Anwesenheit im Schloss führte der Kaiser auf die „Hohenzollern“ zurück. Am Montag Abend fand auf Schloss Osborne im indischen Saale zu Ehren Kaiser Wilhelms unter Vorsitz der Königin Viktoria Familienfest statt, das auch sämtliche Mitglieder des kgl. Hauses bewohnten. Unter den übrigen Gästen befanden sich Vizepräsident Lord Rosebery, Marineminister Lord Spencer, der deutsche Botschafter Graf Saldern, das Gefolge des Kaisers, Offiziere der „Hohenzollern“, „Goltz“ und „Prinzessin Wilhelme“, sowie der englischen Kriegsschiffe auf der Höhe von Cowes. Der Kaiser, in der Uniform seines englischen Dragonerregiments mit Stern und Band des Hohenzollernordens, sah zur Rechten der Königin. Nach dem Mahle führte der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ zurück, die den Mittelpunkt der glänzenden Illumination der in der Nacht befindlichen Kriegsschiffe, Vachten u. d. d. bildete. Dienstag betrat der Kaiser an Bord seiner Yacht „Victoria“ an der Yachtwerkstatt um den Ehrenpreis der Königin und wohnte Abends dem Jahresessen des kgl. Yachtclubs abwärts bei. — Freitag verließ der Kaiser das Truppenlager von Aldershot.

Politische Nachrichten.

Deutschland. Am Gedenktage der Schlacht von Wörth (6. August) veranstaltete die Wilhelmshöhe Wilhelmsfeier zu Ehren der Kaiserin eine bewegliche Beleuchtung des Festlandes und der Kasernen. Die kaiserliche Familie sah der Beleuchtung von der Schlossterrasse aus zu. Zum Besuche der Kaiserin ist Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein in Wilhelmshöhe angekommen. — Fürst Bismarck und die Anarchisten. Ueber die Vorwürfe gegen die Anarchisten äußerte sich Fürst Bismarck jüngst in einem Gespräch, man müsse sie mit den Anarchisten so machen wie mit den Schweinen in Baxin, man müsse sie einsperren. Von internationalen Vereinbarungen halte er nicht viel.

Träger nur jeder Staat innerhalb seiner Grenzen dafür Sorge, daß keine anarchischen Komplotte ausgeführt werden, dann würde bald wieder Ruhe und Ordnung in das Land zurückkehren. — Der Landtags- und Reichstagsabgeordnete Landrath Gieseler, welcher jedoch von seinem Sommerurlaub zurückgekehrt ist, erfuhr die Köln. Zig. das Gerücht über seine Berufung in das Reichstagsamt als jeder beträchtlichen Begründung entbehrend zu bezeichnen.

Der Reichstagsabgeordnete vertritt die Ueberzeugung zwischen dem deutschen Reich und der Schweiz, daß die gegenseitigen Patent-, Marken- und Markenrechte. Weiter vertritt die Reichstagsabgeordnete eine Verordnung, wonach die Einfuhr und Durchfuhr von Wein, Spirituosen, Schale und Bier aus Luxemburg nach oder durch Elsaß-Lothringen verboten wird. Die Verordnung ist am 5. August in Kraft getreten.

Die Ernennung des Grafen Besklich-Trakhsler zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien an Stelle des demnächst zurücktretenden Herrn v. Seydewitz gilt, nach der Hoff. Zig., in unterrichteten Kreisen jetzt als zweifellos und demnächst bevorstehend. Die Ernennung soll im September erfolgen, sobald nach Rückkehr sämtlicher Minister die erste Sitzung des Gesamtministeriums abgehalten werden kann.

Finanzminister Dr. Miquel soll, nach der W. P. R., Frankfurter Freunden gegenüber wiederholt seit geraumer Zeit den Wunsch zu erkennen gegeben haben, sich in das Privatleben zurückzuziehen. Diese Absicht ist wohl kaum ernst zu nehmen.

Bei der Landtagswahl im Wahlkreise Utena-Ferlon erhielten nach amtlicher Feststellung Landrath Rölke (allh. 310), Gutbesitzer Schulte Kheinen (Bund der Bauern) 82 Stimmen. Ersterer ist nicht gewählt.

Frankreich. Die Einrichtung des Neuschmelzwerks der Galerio steht unmittelbar bevor, nachdem die Verzugsdienste ohne einen Einspruch des Beurtheilten abgelaufen ist. Die Aktien sind daher nach Paris an den Straßenbörsen abgegangen. Die Polizeibehörde in Lyon inspizierte den Platz für die Einrichtung und landte ihren Bericht an das Justizministerium. — Das Todesurtheil gegen Gassier wird jetzt auch von Pariser Blättern, wie die Welt und Paris, mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Anklage ist sehr heftig und seine Verurteilung sogar von Blättern, welche sich häufig gegen die Vollstreckung der Todesstrafe aussprechen ohne jede Schonung gefordert. — In dem großen gegen 30 Anarchisten gerichteten Anarchistenprozess ist nun auch die Öffentlichkeit des Verfahrens zugelassen worden, bis auf 2 Angeklagte Graue und Taur, gegen welche hinter geschlossenen Thüren verhandelt wird. Von den 30 Angeklagten sind 5, darunter Paul Reclus nicht anwesend. Die Angeklagten gehören nach der Anklageschrift einer Seite an, deren Mitglieder eine Art von Vereinigung bildeten zum Zweck der Vernichtung der Gesellschaft durch Diebstahl, Raub, Brandstiftung und Mord. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind unzulässige Maßregeln getroffen.

Rußland. Im russischen Finanzministerium ist die Frage angeregt worden, für die Ausfuhr von Wehl aus den inneren russischen Gouvernements nach Finnland Berganlagungs-Tarife zu schaffen.

Griechenland. Nach der P. R. verläutet in Athen, daß der König von Griechenland bei mit der Hand durch sein vom Arbeitsweise feuchtes Haar und nicht sich müde auf die Wam an Feuer stinken. — „Das der Graben nicht geräumt ist, hat seine Richtigkeit, — aber der Alte hat nicht Schuld, der hat oft genug daran erinnert — noch zuletzt im Herbst, wie er schon todkrank war,“ entgegnete die Alte. „Da muß die Mutter fragen, die wird wissen, warum die Arbeit unterbleiben ist.“

„Jawohl, das kann ich Dir sagen.“ sagte die Auralone, die während dieses Gesprächs eingetreten war, unter Leute kamen wegen der Entarteten nicht dazu, und fremde Leute! konnt ich nicht bingen, dazu hat ich kein Geld.“ — „Um Wohlwendigsten nicht? Mutter, wovon sollen wir leben und nichtshöfsten und die Abgaben zahlen, wenn wir die Saat zu Grunde gehen lassen? Und das Du dich beist, daß Du der Wirtschaft entzogen gegen Deine Wissen und Willen, davon spricht im Dorfe jedes Kind.“

„Was wissen die Menschen davon? was wollen sie mir beweisen? Gleich einen Schwur will ich thun, daß ich von keinem roten Heller weiß.“

„Du wirst Dich besinnen, Mutter, — es könnte leicht ein Weineid sein!“

„Hast vielleicht gesehen, daß ich Geld hab? Wenn Du weißt, wo es ist, nachher geh hin und nimm's!“

„Es lohnte sich schon, danach zu suchen, — und wenn Du mir nicht gibst, was die Wirtschaft braucht, dann werd' ich es schon zu finden wissen.“

(Fortsetzung folgt)

seiner Rückreise von Arles-Bains über Paris reisen und dort eine Begegnung mit dem Präsidenten Casimir Perier haben werde.

Italienerhe in Frankreich.

Aus Rom wird gemeldet: Zweihundert italienische Arbeiter traten hier aus Miquel-Wortes ein. Dieselben hatten in den dortigen hiesigen Arbeit gesucht; acht derselben wurden von den französischen Arbeitern als solche wiedererkannt, welche 3. der Arbeiterkassale in Miquel-Wortes angewandten waren, und in Folge dessen ausgepfiffen und mit dem Tode bedroht. Die italienischen Arbeiter traten daher in ihre Heimath zurück. In Miquel-Wortes ist jetzt wegen des Zugangs fremder Arbeiter zu den Salinen ein besonderer Sicherheitsdienst eingerichtet worden.

Gendriß Witbooi.

Die Nachrichten, daß Gendriß Witbooi um Frieden gebeten, haben sich also bestätigt, nur waren die Bedingungen aus dem Koplande nicht richtig, daß Major Leutwein dem Führer gegen die Unterwerfung unter die deutsche Hoheit den Besitz seines Heimatgebiets zugestimmt habe. Major Leutwein hat unbedingte Unterwerfung verlangt und dem Gegner nur die Erhaltung seines Lebens zugestimmt. Aus Allem ist ersichtlich, daß es sich mit Gendriß Witbooi nicht um einen Versuch der Abfindung einer neuen Verstärkung der Schutztruppe einen entgegengesetzten Eindruck auf die Eingeborenen ausübte. Schon zu Anfang Mai wurde es bekannt, daß noch mehr Mannschaften anläßen, solche Mittheilungen verbreiten sich mit großer Schnelligkeit im Lande; daß sich Gendriß Witbooi zum Waffenstillstand und zur Aufgabe einer klaren Antwort am 1. August veranlaßt, wie auch den Samuel Maharero zur Aufnahme einer Besetzung nach Otahandya.

Der Landeshauptmann Major Leutwein hat innerhalb 7 Monaten mit seinen Anordnungen und Tugenden einen Erfolg erreicht, den man vor Augen für noch fern hielt. Doch wollen wir nicht recht gute Dienste leisten. Zur vollen Verwirklichung des Landes in allen seinen Theilen wird es geraume Zeit gebrauchen und namentlich zur Gewöhnung der etwas verwöhnten Eingeborenen an eine feste Herrschaft.

Er kann nun die Stationen verlassen, hat eine größere Truppe für Expeditionen frei und wird voraussichtlich noch manche Häuptlinge und Stämme besetzen, welche bis jetzt von der deutschen Schutztruppe noch wenig oder gar nicht gemerkt haben. Vor Allem liegt die Annahme nahe, daß Major Leutwein mit allen Stämmen solche Verträge abschließt, wie mit den Spanas, Frazmans-Hottenlotten z. D. durch wird unsere Schutztruppe in angemessener Weise gestärkt, eine Maßnahme, die wir vor zehn Jahren zu unserem Schaden verstanden hätten.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Die Hung-Tschang, der nicht in Lingnade gefallen ist, sondern nur einen Verweis erhalten hat, leitet fortgesetzt die kriegerischen Kämpfe in China. Er ließ dem japanischen Gesandten sein Bedauern wegen des Angriffes in Taku aussprechen und die Befragung der Schulden zulassen. Als nämlich die japanische Gesandtschaft an Bord ging, wurde sie von chinesischen Soldaten von den Wällen des Forts von Taku mit Roth und Steinen beworfen. Das gemeldete neue Seetriffen ist bis jetzt nicht bestätigt. Die russischen Truppen an der nördlichen Korea-Rüste werden verläßt. China beansprucht 34 Millionen Dollars Entschädigung für die Zerstörung des „Kowang“.

Es werden außerordentliche Anstrengungen zur Befestigung der chinesischen Marine gemacht. Es fehlt den Chinesen aber an den rechten Kriegsmitteln, darum ist es ein Glück für sie, daß der Hauptmann v. Dannelen getretet ist.

Provinz und Ungegend. Wogenstiel. Man scheint jetzt eine Wunde zu haben, die während dieses Gesprächs eingetreten war, unter Leute kamen wegen der Entarteten nicht dazu, und fremde Leute! konnt ich nicht bingen, dazu hat ich kein Geld.

Um Wohlwendigsten nicht? Mutter, wovon sollen wir leben und nichtshöfsten und die Abgaben zahlen, wenn wir die Saat zu Grunde gehen lassen? Und das Du dich beist, daß Du der Wirtschaft entzogen gegen Deine Wissen und Willen, davon spricht im Dorfe jedes Kind.

Was wissen die Menschen davon? was wollen sie mir beweisen? Gleich einen Schwur will ich thun, daß ich von keinem roten Heller weiß.

Du wirst Dich besinnen, Mutter, — es könnte leicht ein Weineid sein!

Hast vielleicht gesehen, daß ich Geld hab? Wenn Du weißt, wo es ist, nachher geh hin und nimm's!

Es lohnte sich schon, danach zu suchen, — und wenn Du mir nicht gibst, was die Wirtschaft braucht, dann werd' ich es schon zu finden wissen.

Das große Abgangsgrabden unten am Weizen-schlag muß schon seit Jahren nicht geräumt sein, — sagte er auf Urtes Befragen, — die Döhle der Saat steht unter Wasser, — wir haben Stunden lang gearbeitet und uns bemüht, aber es hilft nichts, das Wasser hat keinen Abfluß. Er jubte

sich hierauf mit vier handfesten Schellen an, um die Diebe zu verdrängen, wobei letztere etwas unzufrieden beobachtet, wahrscheinlich sogar mit einer ganz gehörigen Tracht Prügel bedacht sein mögen. Die Angaben der Beteiligten über diesen Punkt gehen auseinander. — Im Verlaufe des Streites griffen die Reite zu den Messern und verletzten den Döbster durch einen Stich in den Kopf, welcher sich bei der dem „Bergmannströck“ erfolgten Verbindung glücklicherweise als ungefährlich erwies. Die Väter ergriffen die Flucht und eilten in die Stadt, jedochmals in der Hoffnung, sich hier leichter verbergen zu können, da auf den Feldern gegenwärtig überall Arbeiter beschäftigt sind. Die vier Hauptbeteiligten wurden aber von der telephonisch verständigten Polizei aufgegriffen und in Haft genommen, zum einlaufen nach auswärts. — Heute Vormittag wurde an der Gmürrer Scheide der Leichnam eines jungen Mannes gefunden, der dem Saule gezogen, die erst kurz zuvor ihrem Leben ein Ende gemacht hatte. Der Waisenwärter H. hatte sie am frühen Morgen nach am Ufer gesehen. Die Persönlichkeit der Selbstmörderin ist noch nicht festgestellt.

Erst, 4. August. Man erinnert sich noch der Aufsehen erregenden Verhaftung des Oberförsters Gerlach und dessen Ehefrau in Sonderhausen. Die beiden Eheleute unter dem bringenden Verachte, den Tod ihres 16jährigen Dienstmädchens durch fortgesetzte, lange Zeit hindurch aus dem Grausamste betriebene Verhandlungen herbeigeführt zu haben. Man hatten die Gerlachschen Eheleute dem Amtsgericht zu Sonderhausen für ihre zeitweilige Freilassung die bedeutende Kaution von 60,000 Mark angeboten, was indessen durch Beschluß des genannten Amtsgerichts abgelehnt wurde. Wegen dieser Verfügung erhob der Anwalt des Angeklagten bei dem Landgericht zu Erfurt die Beschwerde, indessen ohne Erfolg, da dieselbe das Revisionsantritten ebenfalls zurückwies. Die Angelegenheit wird vor dem Erfurter Schwurgericht zur Verhandlung gelangen.

Aus Thüringen. 6. August. Auf dem Juleberg wurde am Sonntag von dem Turnverein Götta ein volkstümliches Turnfest abgehalten. Trotz der Ungunst der Witterung waren Thüringens Turner aus fern und nah eingetroffen und über 300 Turner betheiligten sich an den Freiübungen, die unter Leitung des Hauptlehrers ausgetragen wurden.

Nachfolgend folgten im Hochsprung, Weitsprung und Steinhöfen; im Hochsprung wurde 1.55 Meter, im Weitsprung 5.50 Meter und im Steinhöfen mit dem 33 Pfund schweren Stein 6.30 Meter als Höchstleistung erreicht. Auch Herzog Alfred von Rubezog-Gotha war zugegen, das Fest zu besuchen, aber wegen des unangünstigen Wetters davon Abstand genommen. Das Fest hat allen Theilnehmern so gut gefallen, daß man beschloß, im nächsten Jahre wiederum ein solches Volksturnfest auf dem Thüringer Rigi zu veranstalten.

KuKstadt. 6. August. Ein scheinbar schändliches Unglück hat sich in dem Wälderischen Steinbruch bei Windheim zugetragen. Das Holz geräth, auf dem die Kullungsmaschine ruht, ist in dem Augenblick in sich zusammengebrochen als eben die Arbeiter beschäftigt waren einen schweren Stein aufzuheben. Einige Arbeiter schrien sich zu retten vermocht, die übrigen aber wurden mit in die Tiefe gerissen und der 22jährige Arbeiter Konrad von Windheim so schwer verletzt worden, daß er alsbald seinen Geist aufgegeben hat.

Witten. 1. August. Ein Faß Wasser aus dem Todten Meer ist im chemischen Laboratorium des Höheren Technischen Instituts hier eingetroffen; da eines der Chemischebedienten die Untersuchung dieses Wassers sich zum Gegenstande seiner Prüfungsaufgabe gewählt hat, so wandte er sich um Beschaffung des Wassers an das deutsche Konsulat zu Jerusalem, und seiner Bitte wurde aus entgegenkommendste Weise gewilligt. Das Wasser hat ein spezifisches Gewicht von 1.227, einen Salzgehalt von etwa 16 Prozent; auch der Bromgehalt ist beträchtlich.

Kassel. 6. August. Ein Selbstmord und ein Selbstmordverbrechen sind von Soldaten des Infanterie-Regiments v. Wittich unternommen worden. Ein Musikier, welcher im ersten Jahre dient und mit drei Tagen Militärdienst bestraft worden war, verurtheilte sich in der Kaserne zu Wehrlose mit seinem Dienstmädchen zu erschießen, nachdem er sich scharfe Patronen zu verschaffen gedenkt hatte. Die Augs ging in die rechte Brustseite und drang auf Rücken wieder heraus. Er wurde nach dem Lazareth transportiert. — Ein zu achtmündiger Leubung erkrankener Gefreiter der Reserve, Sohn eines Oekonomens in Wöltershausen, erkrankte sich an einem Baume in Eschhofen, Atesgrange soll das Motiv der That sein.

Weißen. 7. August. Ein Herr aus Dresden hat hier ein kleines Ständchen anprobiert. Vor einem Vierteljahre machte eine hiesige Familie in einem Garten-Restaurant die Bekanntschaft eines jungen Herrn. Daß der junge Mann einer formellen Einladung Folge leistete und schon nach wenigen Tagen der Familie einen Besuch abstattete, wurde besonders von der Tochter des Hauses freudig begrüßt. Der Besucher kam dann öfter und das Verhältnis zwischen beiden Parteien wurde ein sehr freundliches, bis am vorigen Sonntag ein Eifersüchtiger in Gestalt eines ältesten Weib-

